

Pfarre Ebensee-Roith

hinterfragt



Ich tue es nicht gern, dass ich meine Finger in die Wunden der Kirche lege, weil mir die christliche Botschaft viel bedeutet. Ich sehe aber immer neu, dass es in der Kirche leider oftmals zum Himmel stinkt. Ja, Einblick in kirchliche Machenschaften bringt zuinnerst Empörung.

Liebe Freunde, es gibt in der Kirche mehr als Schmerzliches, dies zeigen die hohen Austrittszahlen. Priester versuchen diese jedoch auf den gesellschaftlichen Wandel auszulagern.

Im Zentrum des Schrecklichen steht der sexuelle Missbrauch, doch nicht minder beklagenswert ist der Missbrauch der Gottesdienste, also der Götzendienst, der in Gottesdiensten hinter dem Rücken der Gottesdienstbesucher geschieht.

Ja, liebe Freunde, wie hält man Ehrenamtliche bei Laune? Da sie nicht mit Geld bezahlt werden, bezahlt man Personen, die dafür empfänglich sind, in den Gottesdiensten mit Zusagen, sie seien göttlich. Der Götzendienst führt jedoch den Gottesdienstbesuch ad absurdum.

Ein goldenes Kalb auch heute?

Schon im Alten Testament finden wir Textstellen wie

. Ihr sollt euch keine Götzen machen. (3 Mose 26, 1)

. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen. (2 Mose 20, 7)

Genau darum nämlich, dass Gott und Gottesdienste missbraucht und Götzen gemacht werden, geht es in der Pfarre Ebensee.

Konkret: Die Gottesdienste werden vom Pfarrer in Bezug auf den ehemaligen Mitarbeiter missbraucht. Diesem wird Göttlichkeit zugesprochen (, ja, und der pensionierte Mitarbeiter scheint dies sehr ernst zu nehmen). Er kennt die Worte, die ihm gelten. Das sind dann Worte wie er sei „Jesus in unserer Mitte“ oder „der Auferstandene in unserer Mitte“, er sei „Bruder und Herr“, dazu „Heiliger Geist“, „Friedensfürst“, auch das Wort „Liebe“ gilt ihm in verschiedenen Zusammenhängen,... Diese genannten Zusagen sind wie immer eingeflochten in die liturgischen Texte bis in die Hochgebete hinein. Sie betreffen also das zuinnerst Heilige. Der Pfarrer geht davon aus, dass diesen Missbrauch ja niemand merke und wenn, dass er dies leicht bestreiten könne. (Wie Sie später an einem Beispiel noch sehen werden, nimmt es der Pfarrer mit der Wahrheit nicht sehr genau.) Liebe Freunde, es darf nicht sein, dass der Pfarrer Götzendienste feiert. Nun, beide, der ehemalige Mitarbeiter und Pfarrer Alois Rockenschaub bekommen Akademikergehälter dafür, den lebendigen Gott zu bezeugen.

Der Pfarrer, auf den Missbrauch angesprochen, gab den Missbrauch zu. Er versuchte mir aber seine Göttlichkeitszusagen an den ehemaligen Mitarbeiter als „milde Form“ von Missbrauch zu erklären. Liebe Freunde, es sind kranke Strukturen, wenn zwei ältere Männer, die die Pfarre repräsentieren, Götzendienste inszenieren bzw. zulassen.

PS: Gerade am letzten Sonntag, als der pensionierte Mitarbeiter zur Feier des Tages wieder am Altar stand und predigen durfte, weil ein Gedenktag des Kath. Bibelwerks anstand, dessen Leiter er ist, sprach ihm der Pfarrer mehrfach den Hoheitstitel „Bruder und Herr“ zu, einen Titel, mit dem Christen Jesus, den Christus, anreden. Ich sah, dass dies auch Diakon Fridolin Engl, der ebenfalls am Altar stand, aufhorchen ließ. Nun, welchen Glauben hat ein Pfarrer, wenn er auf diese Weise bezahlt, den Gottesdienst aushöhlt und lächerlich macht?

Es gab eine Maiandacht....

In dieser Maiandacht geschah hochgradiger Missbrauch dessen, was eine Maiandacht ist. Die Maiandacht im Museum wurde vom Pfarrer kurzerhand zu einer Hommage an den hl. Josef (den emeritierten Mitarbeiter) umfunktioniert; Maria kam in dieser Maiandacht so gut wie nicht vor. Am Schluss der Maiandacht blickte mich der Pfarrer fragend an, ob ich damit

einverstanden wäre. Er tat dies, weil ich bereits vorher den Missbrauch in den Gottesdiensten angesprochen hatte. Ich schüttelte den Kopf und er lief davon.

Am nächsten Tag rief ich vormittags an, um eine Aussprache herbeizuführen, doch ich kam nicht weit. Als ich mich vorstellte, brüllte er ins Telefon: „Ich kenne dich nicht! Wer bist du? Ich kenne dich nicht!“ – Immer wieder brüllte er diesen Satz „Ich kenne dich nicht!“

Es war mir klar, der Pfarrer hatte, was diese Reaktion betraf, Übung. Es war eindeutig, diese Reaktion setzte und setzt er nicht bei mir allein. Nun, das war ganz offensichtlich ein eingeübtes Verhalten, seine Methode einen Menschen aus der Kirche hinauszuekeln bzw. sich Ruhe zu verschaffen. Nachdem es unter Pfarrer Rockenschaub einen mehr als großen Schwund der Gottesdienstteilnehmer und eine Vielzahl von Kirchenaustritten gab und gibt, dürfte dieses und ähnliches Verhalten viele Kirchgänger betroffen haben und betreffen. Lieber Alois, heißt es nicht in der Schrift „Siehe, ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben, ich habe dich immer vor Augen“? (Jes. 49, 16) Du aber kennst Menschen plötzlich nicht mehr? Dein Verhalten verstößt gravierend gegen den Kern jeder Christlichkeit.

Liebe Freunde, wenn Sie Vergleichbares erlebt haben, Sie und ich, wir sind damit nicht allein. Andreas Sturm, Generalvikar der Diözese Speyer und damit nach dem Bischof mächtigster Mann der Diözese, schreibt nach einer verletzenden Episode durch seinen Heimatpfarrer:

„Was ich damals noch nicht wusste: Ich hatte zum ersten Mal am eigenen Leib erlebt, wie Kirche andere vor den Kopf stoßen, ausgrenzen und verletzen konnte. Nicht abstrakt, sondern ganz konkret und persönlich.“ (Aus Andreas Sturm: Ich muss raus aus dieser Kirche. Weil ich Mensch bleiben will. Herder 2022)

Ein vertraulicher Brief an den Pfarrer

Zunächst ein Vorwort zu dem folgenden, absolut vertraulichen Brief, den ich an Pfarrer Rockenschaub geschrieben habe:

Pfarrer Rockenschaub hat zugestimmt, dass Roger Sohler seine Ausbildung zum Diakon macht. Als Roger mit seiner Ausbildung fast fertig war und erste Auftritte in den Gottesdiensten anstanden, wies ihn der Pfarrer ab; Roger Sohler könne die Orgel spielen, aber als Diakon wäre für ihn kein Platz. Dieser fiel aus allen Wolken. Da nahmen zwei Vertreter der Diözese den Weg in die Pfarre Ebensee auf sich, um zusammen mit Roger Sohler mit dem Pfarrer zu reden. Dieser holte sich zur Verstärkung Dr. Dietmar Böhler, den Pfarrgemeinderatsobmann. Roger wurde – nach eigenen Angaben - zuvorderst vorgeworfen,

dass er nicht regelmäßig sonntags an den Gottesdiensten teilnehme und seine Frau so gut wie nie zu sehen sei und es deshalb für ihn keinen Platz als Diakon in der Pfarre gäbe. .

Betrachten wir dies genauer: Roger nahm durch sein Orgelspiel an den Sonntagsgottesdiensten häufiger teil als z. B. die Pastoralassistentin Sarah Orlovsky zu dieser Zeit, die nur kam, wenn sie predigte. Auch Diakon Kurt Schrempf besucht wie seine Frau kaum Gottesdienste, wenn er nicht die Gestaltung bzw. die Predigt zu halten hat. Pfarrgemeinderatsobmann Dr. Böhler kommt in die Sonntagsgottesdienste nur, wenn er eine Lesung liest, ebenso seine Frau....

Beide, Pfarrer und Pfarrgemeinderatsobmann, wussten also genauestens Bescheid und dennoch warfen sie Roger Sohler etwas vor, was in der Pfarre Ebensee gang und gäbe ist und der Pfarrgemeinderatsobmann Dr. Böhler – wie gesagt – selbst praktiziert. Darauf bezieht sich mein geharnischter Brief. Liebe Freunde, es ist lügenhafter Umgang, wenn ich selbst etwas praktiziere, dies aber dem anderen vorwerfe und ihn, wenn er dasselbe tut, ausschließe. Ja natürlich, mein Brief ist ein Brief in Erregung, aber ich nehme das, was ich geschrieben habe, nachträglich nicht zurück. Es schmerzt mich immer noch wie mit Roger Sohler von den Spitzen der Pfarre umgegangen wurde. Christlich??

Noch kurz dies:

Die Pfarre Ebensee hat zwei Diakone: Kurt Schrempf und Fridolin Engl, wobei Fridolin bereits emeritiert ist, weil er die 75 Lebensjahre überschritten hat. Offensichtlich wäre also sehr wohl Bedarf. (Es heißt aber, der pensionierte Mitarbeiter war gegen eine Aufnahme Roger Sohlers, weil er Sorge hatte, dass – käme ein neuer Diakon dazu - für ihn nicht mehr genügend Tätigkeiten für die Pension bleiben würden.) Aber selbst, wenn es keinen Bedarf gäbe: Der Kirche laufen die Menschen in Scharen davon. Und klopft einer bei der Kirche an, der für sie arbeiten möchte, wird er nicht wie es christlich wäre mit offenen Armen aufgenommen, sondern abgewiesen. In der Pfarre Ebensee scheint es nicht um christliche Gesinnung zu gehen, sondern um Machtausübung. Das ist klerikales Verständnis des Priestertums, das Papst Franziskus scharf kritisiert. Priester müssen in Bezug auf ihre Arbeit keinen Erfolg nachweisen, das verführt sie offensichtlich zu unchristlichem Verhalten.

Dieser geharnischte Brief, den ich anschließend abdrucke, ist auf dem Hintergrund zu sehen, dass viele Bitten an den Pfarrer vorangingen, doch wegen des pensionierten Pastoralassistenten nicht die Gottesdienste zu verzwecken und die Pfarre nicht durch dessen Wünsche negativ beeinflussen zu lassen.

liebes Alois, liebe herzliche Grüße! Ich möchte – mit der Tür ins Haus fallend, das kennst du schon von mir – einiges ansprechen.

Nun vorweg: Du sagst, dass Sengschmid nur geringen Einfluss auf dein Handeln habe. Was du dir seinetwegen mit Roger Sohler geleistet hast, schlägt dem Fass den Boden aus. Du und Böhler, ihr scheint aus einem Holz geschnitzt zu sein. Lügen kommen euch locker über die Lippen. Gott vergibt selbstverständlich deine vorsätzlichen Böswilligkeiten??? Ja, es scheint dir einzig darum zu gehen, was dir dient und deine Leichen im Keller versteckt, die Sengschmid kennt. Dazu kommt: Sengschmid stellt sich vor mich hin – du weißt warum - und lacht provozierend dümmlich und du wähnst dich intelligent, weil du meinst, wieder ein Problem gelöst zu haben? Wisse, ich bin keine Marionette! Du machst es mir wirklich nicht leicht, den liebenden, barmherzigen Gott zu zeigen.

Exkurs: Auch Sarah lacht dümmlich – auf andere Weise. Sie sieht ihre Tätigkeit in Gottesdiensten offensichtlich als ihren Event; sie sieht sich als Zentrum und meint, ständig lachen zu müssen. Sie müsste wissen: Es hängt unmittelbar von den Texten ab, ob es etwas zu lachen gibt. (Sie kommt ja auch kaum zu Gottesdiensten, wenn sie nichts zu tun hat.) Es geht darum, ihr die Inhalte eines Gottesdienstes – Tod und Auferstehung Jesu, des Christus - und damit ihr das angemessene Verhalten nahe zu bringen. Noch einmal: Es geht hier um Inhalte, die ernst zu nehmen sind, die Ernst verlangen. In unterschiedlichen Kulturkreisen sieht dies unterschiedlich aus. Es wäre deine Aufgabe....

Nicht nur sprechen die Leute das ständige Lachen Sarahs an, auch was dich betrifft, klagen sie. Ja, es darf dich nicht wundern! Sie klagen darüber, dass du vierzig Jahre in Ebensee warst. Alle, die mit mir / mit uns über das Pfarrfest gesprochen haben, sagten unisono: Ich wollte ihm eigentlich nicht gratulieren, man kann sich aber nicht ausschließen, wenn.... Ja, es heißt, du hast die Herde nicht gesammelt, sondern versprengt. Die einzelnen Gruppen, die die Pfarre tragen, wie der Kirchenchor, sagen, sie wollen mit dir nichts zu tun haben. Im Fall des Kirchenchors wird gesagt, dass die Gruppe einzig von Franz Kasberger zusammengehalten wird. Dasselbe gilt für die Flohmarktgruppe und, und.... Und weil das so ist, sind von den verschiedenen Gruppen kaum Gottesdienstbesucher da. Sieht man sich heute den Gottesdienstbesuch an und denkt man an die Zeit vor vierzig Jahren zurück, dann wird dein Wirken offenbar! Alois, du siehst es selbst! Das sind leider die Fakten!

Mit herzlichsten Grüßen *Kasberger*

PS: In Zukunft werde ich an einigen Wochenenden an einer Seminarreihe teilnehmen sowie an einer fortlaufenden theologischen Diskussionsrunde der Diözese, die sich ebenfalls auch über Wochenenden erstreckt und werde deshalb nicht regelmäßig....

Ich kann natürlich nicht sagen, dass dieser Brief ganz harmlos ist. Jedoch: Dieser Brief ist – wie zu sehen ist – ein privater, persönlicher, vertraulicher Brief, den ich im Vertrauen an den Pfarrer schrieb, den er aber in der Pfarrgemeinderatssitzung veröffentlichte, offensichtlich

aber dem Pfarrgemeinderat verschwiegen, dass es sich um einen vertraulichen Brief handelte.

Darf man von einem Pfarrer nicht erwarten, dass dieser ehrlich ist?

Ja, liebe Freunde, im Anschluss an die Veröffentlichung eines persönlichen vertraulichen Briefes durch einen Pfarrer stellt sich die Frage: **Wie hält es dieser Pfarrer mit dem Beichtgeheimnis?** Ist diesem Pfarrer, der einen vertraulichen Brief veröffentlicht, wirklich Verschwiegenheit zuzutrauen?

Ist einem Pfarrer, der so handelt, die Wahrung der Vertraulichkeit bei vertraulichen Aussprachen zuzutrauen? Liebe Freunde, **es sind hier zu Recht erhebliche Zweifel angebracht.**

Nun, wie reagierte der christliche Pfarrgemeinderat von Ebensee? Ich bekam folgenden Brief mit sämtlichen Unterschriften:

Grüß Gott, Frau Helga Scheibenpflug!

Der Pfarrgemeinderat der kath. Pfarre Ebensee + Roith nimmt Ihren Brief vom 19. Oktober in seiner Sitzung zur Kenntnis.

Als Pfarrgemeinderat sind wir offen für Kritik und dankbar für konstruktive Rückmeldungen auf einer sachlichen Ebene.

Der dreieine Gott ist in sich Kommunikation und teilt sich uns Menschen vor allem im Miteinander mit. Deswegen feiern wir gemeinsam Liturgie: Weil in diesem Miteinander Gott spürbar wird. „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Dieses Miteinander kann nur ein Miteinander auf Augenhöhe sein. Beleidigungen und Anfeindungen haben keinen Platz in der Kommunikation zwischen Christinnen und Christen. Die verletzenden Vorwürfe und beleidigenden Aussagen über Alois Rockenschaub, Dietmar Böhler, Josef Sengschmid und Sarah Orlovský können wir in keinem Punkt nachvollziehen.

Wir bitten Sie, von weiteren Briefsendungen Abstand zu nehmen.

Mit freundlichen Grüßen,

**die Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäte
der kath. Pfarre Ebensee + Roith**

Nicht, dass auch nur eine einzige Person aus dem Pfarrgemeinderat mit mir geredet hätte. Dabei schreibt mir dieser: „Als Pfarrgemeinderat sind wir offen für Kritik....“ Wie geht das? Geredet wird nicht und schreiben soll ich nicht. Im Brief des Pfarrgemeinderates heißt es weiter „Der dreieine Gott ist in sich Kommunikation.“ Friedl, sprichst du in deinen Predigten nicht immer wieder vom „Aufeinanderzugehen“? Ja, hier scheint sich etwas zu beißen, hat mir doch der christliche Pfarrgemeinderat mitgeteilt, dass ich von mir aus nicht mehr die Kommunikation suchen solle. Wörtlich: „Wir bitten Sie, von weiteren Briefsendungen Abstand zu nehmen.“ Also mit den Worten des Pfarrgemeinderats heißt die Kommunikation

in der Pfarre Ebensee: Wir wollen von Ihnen nichts mehr hören! Liebe Freunde, wisset, Jesus hat euch die Feindesliebe ans Herz gelegt. Ja, lieber Pfarrgemeinderatsobmann, liebe Mitglieder eines christlichen Pfarrgemeinderats, es geht im christlichen Glauben sogar um Feindesliebe! Selbst für den Fall, dass es etwas zu vergeben gäbe, heißt es „Du sollst siebzimal siebenmal vergeben“ (vgl. Mt. 18, 21). Nun, diesen Brief hat – wie Sie sehen können – jeder aus dem Pfarrgemeinderat unterschrieben. Einzig Diakon Kurt Schrempf, er hat zwar unterschrieben und auch nicht mit mir gesprochen, hat in seiner folgenden Predigt, was dieses Vorgehen betrifft, dagegen gehalten. Danke!

Rückblickend

Es ging, was meinen Brief betrifft, im Kern darum, dass es bei uns Götzendienste gibt und es geht gleichzeitig um das Verhalten der Pfarrverantwortlichen gegenüber Roger Sohler. Roger Sohler wurde mit fadenscheinigen und unrichtigen Argumenten aus unserer Gemeinschaft hinausgedrängt. Und der Pfarrer meint, seine christliche Pflicht zu erfüllen, indem er Götzendienste hält. Diese Verse im Alten Testament treffen in dieser Situation: „Ich hasse eure Feste, ich verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen.... Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!“ (Am. 5, 21ff)

Trotz Vertrauensbruchs des Pfarrers...in Offenheit

Liebe Freunde, ich habe den Pfarrer, obwohl mir gesagt wurde, ich solle von weiteren Briefsendungen Abstand nehmen, aus christlichem Denken heraus mit dieser Website nicht „überfallen“. Die brieflichen Mitteilungen gingen zwar nicht mehr an ihn persönlich, sondern an Pfarrgemeinderatsobmann Dr. Böhler mit der Bitte um Weiterleitung.

Auszug aus den beiden letzten Mitteilungen an Dr. Böhler:

„...Seit meiner letzten Mitteilung an Sie, unterblieben die Göttlichkeitszusagen des Pfarrers an Sengschmid, seit Christi Himmelfahrt aber begann der Pfarrer wieder damit die Gottesdienste für Göttlichkeitszusagen an Sengschmid zu missbrauchen.... Bitte überbringen Sie ihm die Nachricht, dass ich diesen Missbrauch, wenn dieser noch länger anhält,...in unterschiedlichen Schritten an die Öffentlichkeit bringen werde....“

Und in einer späteren Mitteilung:

„...Ja, ich werde bei weiterem Verstoß die Missbrauchshandlungen ins Internet stellen...“

Ja, ich habe gesagt, was ich zu tun beabsichtige, trotz des Verhaltens des Pfarrers. Der inzwischen emeritierte Generalvikar Andreas Sturm sagt in seinem Buch: „Nach einer Nacht und der gerade stattgefundenen Feier der hl. Messe bin ich fest davon überzeugt, dass ich meine Fassungslosigkeit nicht für mich behalten darf. Ich will nicht länger schweigen. Natürlich ist mir klar, was jetzt wieder alles passiert: unzählige Mails und Briefe bekomme ich, in denen mir aufrechte Katholiken sagen werden, dass ich in die Hölle kommen werde, endlich gehen soll usw..

Aber wenn man immer schweigt und seine Enttäuschung, Frustration und Fassungslosigkeit immer nur still runterschluckt, verrät man dann nicht irgendwann seine eigenen Überzeugungen? Kommt dann nicht irgendwann der Tag, an dem man sich selbst nicht mehr erkennt?“

Liebe Freunde, **„die Gefühle der Empörung und des Zorns gehören...zum Selbstaussdruck eines moralischen Wesens, für welches es unmöglich wäre, angesichts eines wahrgenommenen Unrechts gleichgültig und unbewegt zu sein.“** (www.evangelium21.net/media/3037/....)

Diese Seite wird in unregelmäßigen Abständen bearbeitet.

Ein Blick auf den Gründonnerstagsgottesdienst:

Der Evangelist Johannes stellt die Fußwaschung ins Zentrum des Paschafestes. Der Evangelist sagt an dieser Stelle: Fußwaschung zeigt den Kern von Liebe. Was ist gemeint? Es ist das Sich-Bücken vor dem anderen. Es ist die Geste des Dienens, ist innerste liebende Zuwendung.

Wir lesen in der Schrift:

Es war das Paschafest. Da Jesus die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Er goss Wasser in eine Schüssel, und begann den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.

Simon Petrus sagte zu ihm: Herr, wasche nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sagte: Wer vom Bad kommt ist ganz rein und braucht sich nur noch die

Füße zu waschen. Begreift ihr, was ich euch getan habe? Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so tut, wie ich euch getan habe. (gekürzt nach Joh. 13, 1ff)

Liebe Freunde, das ist deutlich!

Was aber geschieht in Ebensee? Dort gibt es statt der Fußwaschung die Händewaschung. Da braucht man sich naturgemäß nicht zu bücken. Ist Sich-klein-zu-Machen zu viel verlangt??

Nun: 13 Personen, denen die Hände gewaschen werden, stehen im Altarraum. Und das Händewaschen geht folgend vor sich: Ein Diakon hält die Schüssel jeweils unter die Hände, der Pfarrer schüttet das Wasser darüber, der zweite Diakon trägt die trockenen Handtücher und reicht sie der Pastoralassistentin. Sie trocknet die Hände ab. Das hat mit dem, was das Zeichen der Fußwaschung meint, nicht im Geringsten zu tun. Das ist Kasperltheater. Es gibt Sinnvolleres im Leben als sich als Erwachsener ein Kasperltheater anzuschauen. Es ist erschreckend, was hier aus der christlichen Botschaft gemacht wird.

sich bücken (nach Stefan Schlager, Leiter des Referates „Theologische Erwachsenenbildung & Weltreligionen“ der Diözese Linz)

sich klein
machen
vor den
,kleinen‘

und zugleich
nicht unterwürfig
sein den ,großen‘
gegenüber.

sich bücken
ganz nach unten
wo die füße verdreht
und der schuh drückt.

so
wie der
aus nazaret.

PS: Wenn der Pfarrer zu dem Schluss kommen sollte, dass er die Fußwaschung aus triftigem Grund nicht machen kann, sollte er sie lassen. Die Aufführung eines Kasperltheaters ist jedenfalls kein angemessener Ersatz.

Lieber Josef Sengschmid,

wir haben uns vor etwa 1 ½ Wochen anlässlich eines Seminars in Schloss Puchberg getroffen. Sie sagten mir, Sie hätten noch nie von meiner Homepage gehört, Sie kennen meine Webadresse nicht, wüssten von absolut nichts.

Ich sage Ihnen das, was ich Ihnen in Schloss Puchberg bereits gesagt habe, noch einmal: Ich wollte Sie mit dem, was ich geschrieben habe, nicht verletzen, aber ich konnte nicht mehr länger schweigen.

Nun, ich weiß sicher, dass Sie meine Homepage schon lange vor der Website „Ebensee-Roith hinterfragt“ kannten und regelmäßig aufsuchten bzw. aufsuchen. Dies wissen viele, haben Sie doch selbst davon berichtet. Lieber Josef Sengschmid, Ehrlichkeit würde Sie heilen – Ehrlichkeit zu sich selbst und Ehrlichkeit zu anderen.